

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 38 (1962-1963)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Ein Gesicht lag auf der Strasse  
**Autor:** Burkhard, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074040>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Gesicht lag auf



der Strasse

Erzählung von

Walter Burkhard

Das Gesicht wurde an einem nassen Novembertag in der frühen Morgenstunde von einem Milchmann entdeckt. Die Darstellung, die der Mann kurz darauf unter sichtlicher Schockwirkung auf dem Revierposten zu Protokoll gab, klang derart unglaubwürdig, daß der diensttuende Wachtmeister gar nicht daran dachte, die absurde Geschichte näher zu überprüfen. Er glaubte, einen plötzlich Irrgewordenen vor sich zu haben, behauptete der Bedauernswerte doch, auf seiner frühmorgendlichen Dienstfahrt mit dem Elektromobil-Milchwagen beinahe ein auf der Straße liegendes menschliches Gesicht überfahren zu haben.

Er habe zuerst an einen Scherz geglaubt und die Papiermaske aufheben wollen. Es war keine Papiermaske, Herr Wachtmeister, glauben sie mir doch! Mit meinen Händen habe

ich das Gesicht berührt, – kein Kopf, nur ein mit dem Straßenpflaster verwachsenes menschliches Gesicht!

Der Milchmann wischte sich mit der Hand den Schweiß von der Stirne, während der Wachtmeister überlegte, was hier zu tun sei. Zweifellos hatte der Arme den Verstand verloren. Er nötigte den am ganzen Körper Lebenden zu sitzen, schenkte ihm einen Cognac ein und fing zwanglos vom schlechten Wetter und vom Milchpreis an zu sprechen.

Der Milchmann hatte sich etwas beruhigt, da erschien ohne anzuklopfen ein Taxichauffeur im Türrahmen. Er machte einen nicht weniger verstörten Eindruck. Sein Hemdkragen war aufgerissen, die Mütze saß schief auf dem Hinterkopf, und eine Haarsträhne hing ihm unordentlich ins Gesicht.

Stotternd fing er an zu sprechen: Ich bin nicht verrückt, Wachtmeister – ich habe den Fahrzeugausweis A und D. Aber was ich gesehen habe, das habe ich gesehen! Auf der endlosen Straße vor dem führerlosen Milchwagen liegt es auf dem Straßenpflaster. Ein menschliches Gesicht ohne Körper, so wahr ich dastehe, Wachtmeister! Was der Schorsch gesehen hat, das hat er gesehen! Den Polizisten fing die unglaubliche Geschichte an zu beunruhigen. Er wußte nicht, was er davon halten sollte. Er schenkte auch dem Chauffeur einen Cognac ein und war eben dabei, die Flasche zu verpfropfen, als das Telefon summte. Mit leerem Schlucken meldete sich ein Unbekannter. Dem darauffolgenden Gestammel war zu entnehmen, daß auf der endlosen Straße zwischen einem Taxi und einem Milchwagen ein menschliches Gesicht liege.

Der Wachtmeister legte den Hörer energisch auf die Gabel, setzte den auf dem Tisch liegenden Helm auf, griff nach dem Mantel und verließ vom Milchmann und Taxichauffeur flankiert das Wachtlokal.

Nach wenigen Minuten erreichten die drei die endlose Straße, wo ein Menschenknäuel die beiden Fahrzeuge umringte. Sofort wurde dem Wachtmeister Platz gemacht. Stimmen schwirrten auf ihn ein, ein Dutzend Hände zeigten nach dem Boden. Hart vor den Rädern des Milchwagens, zum Teil von herabgefallenen Blättern bedeckt lag da etwas Weißliches, Maskenhaftes auf dem naßgleißenden Pflaster.

Der Wachtmeister beugte sich nieder. Seine Hände fingen an zu zittern. Was sie da betahteten, war zweifellos ein menschliches Antlitz, deutlich waren unter der Haut die Stirn- und Kieferknochen zu fühlen. Er versuchte das Gesicht, das mit geschlossenen Augen und halbgeöffnetem Mund wie schlafend dalag, behutsam zur Seite zu drehen. Das erwies sich als unmöglich, das Gesicht schien mit dem Straßenpflaster verwachsen.

Ratlos stand er auf und fragte nach Zeugen. Wieder schwatzten alle durcheinander. Einer wollte unter Eid aussagen, er habe einen Motorradfahrer mit einer kopflosen Leiche auf dem Tank davonrasen sehen.

Zufällig stand ein junger Bursche in einer Lederjacke, der unschwer als Motorradfahrer erkannt wurde, in der Nähe. Der junge Mann wurde von der Menge umringt und mit Schmährufen angepöbelt. Der Wachtmeister mußte einschreiten. Kaum war die Ruhe wie-

der hergestellt, zupfte ein schon vor Jahren verblühtes Mädchen den Wachtmeister am Ärmel. Sie habe eine wichtige Aussage zu machen, meinte sie mit niedergeschlagenen Augen. In einer Seitengasse der endlosen Straße sei sie von einem Unbekannten angesprochen worden. Ein unsittlicher Antrag! Was sonst. Wie es sich für ein sittsames Mädchen gehört, wollte sie ohne sich umzublicken weitergegangen sein. Als sie sich aber doch umblickte, oh wahnsinniger Schreck! Neben ihr ging ein Gesichts-, ein Kopfloser, nur den Hals sah sie pendeln.

Das sittsame Mädchen tat das einzige, was sie tun konnte. Sie schrie und fiel in Ohnmacht. Dabei wollte sie sich den rechten Strumpf zerrissen haben, was sie dem Wachtmeister durch ein leichtes Aufheben des Rockes bewies.

Einige der Umstehenden bestätigten sofort, den Schrei des sittsamen Mädchens gehört zu haben, ja, fast alle hatten ihn gehört. Das Mädchen war jetzt Mittelpunkt. Eng umdrängt wiederholte es seine Aussage. Sein Gesicht fing wieder an zu blühen, nicht ohne Anmut hob es den Rock, um den zerrissenen Strumpf zu zeigen.

Da plötzlich hob das Mädchen den Arm und zeigte auf eine etwas abseits in einem Baumschatten stehende Gestalt. Da ist er!

Tatsächlich hatte der Betreffende, ein eher schwächlicher, gutgekleideter Fünziger fast gar kein Gesicht, auf Distanz war überhaupt kein solches zu erkennen. Sein dünnes Schnurrbärtchen und der Zwicker hätten ebensogut am Halse kleben können.

Sofort wurde der fast Gesichtslose umringt. Rufe wie Schnuderbueb und Glünggi wurden laut. Der Wachtmeister brach sich Bahn und verlangte von dem nervös an den Westenknöpfen Drehenden den Ausweis. Er stutzte, als er das Schriftstück in Händen hielt. Wie daraus hervorging, handelte es sich bei dem fast Gesichtslosen um einen Dr. Oec., einen höheren Beamten unserer städtischen Verwaltung, Ressortchef einer inneren Abteilung.

Mit einer höflichen Entschuldigung gab der Wachtmeister den Ausweis zurück und bat den Ressortchef, einige Schritte nebenaus zu kommen.

Der höhere Beamte fühlte sich sichtlich unbehaglich, seine Augen, die fast keine Augen waren, zwinkerten unablässig. Nach mehrmaligem Räuspern gestand er dem Wachtmeister zögernd, das verblühte Mädchen tatsächlich

**Graubünden  
unübertroffen**

*Pontresina*

**Diavolezza \* Lagalb  
Engadin  
die weisse Arena**

Wer Januar-Ferien in Pontresina wählt, geniesst einmalige Vorteile!  
Verlangen Sie bitte das Flugblatt «Sonderangebot für Januar-Ferien in Pontresina» bei Ihrem Hotel oder beim Kur- und Verkehrsverein Pontresina, Engadin (Tel. 082 6 64 88)  
Betriebsaufnahme der neuen **Lagalb-Bahn** (2898 m ü. M.) im Dezember 1962

1560 m **DAVOS** 2850 m

**der Sport- und Ferienort von Format**  
**Parsenn 2850 m \* Schatzalp / Strela 2500 m \* Brämabüel / Jakobshorn 2600 m**  
Alle Wintersportarten, Schlittenfahrten, Spazierwege, ausgezeichnetes Winterklima, Ruhe und Erholung.  
Wintersaison: Dezember—April  
**Januar-Vergünstigungen**  
Auskünfte und Prospekte: Reisebüros oder Verkehrsverein Davos

*Flims*

**die weisse Arena**  
1100—2800 m ü. M.

7 Skilifte, 3 Sesselbahnen, 1 Luftseilbahn. Totale Höhendifferenz: 4869 Meter. Förderleistung 5000 Personen pro Stunde. Länge aller Anlagen 18,8 km.  
**28 Hotels und Pensionen, 350 Chalets und Ferienwohnungen, 3 Kinderheime, Eisbahn, Curling Rinks**  
30 km Spazierwege.

**Für Winterkur und Wintersport ist Scuol ein idealer Ort**

**SCUOL-TARASP-VULPERA**

Auskunft und Prospekt:  
Reisebüros oder Kurverein Scuol

HANS STAUFFER



**St. Peterinsel**

*Heitere und kritische Lebensschau  
eines Arztes, Fischers und Naturfreundes*

*Mit Zeichnungen von Fred Stauffer. Fr. 13.80*

Diese Erlebnisse und Betrachtungen vermitteln die kraftvolle Freude an einem ungekünstelten Leben im Trubel unserer Zeit. Ein anregendes Geschenk für getetzte Stadtmenschen, junge und angehende Mediziner, sowie für Fischer und Naturfreunde. Ein Buch, das aber auch zur Auseinandersetzung herausfordert. Die kunstvoll reproduzierten Kreidezeichnungen des bekannten Berner Künstlers Fred Stauffer, eines Vetters des Autors, verleihen dem schönen Band vollends den Wert eines Wegbegleiters, den man immer wieder zur Hand nimmt.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG  
ZÜRICH 1

in der Seitengasse angesprochen zu haben. Es habe sich nicht eigentlich um einen unsittlichen Antrag gehandelt, eher sei es eine formelle Anfrage gewesen. Das Fräulein habe nicht geschrien, auch sei sie nicht in Ohnmacht gefallen. Im weiteren versicherte der Ressortchef auf das Glaubwürdigste, weder mit dem zerrissenen Strumpf noch mit dem Gesicht auf der Straße auch nur das Geringste zu tun zu haben.

Er wollte den Wachtmeister noch um die unter Beamten übliche Diskretion bitten, da stand das sittsame Mädchen zwischen ihnen. Mit einer flammenden Röte im Gesicht fuchtelte es mit einem zierlichen Regenschirm dem Ressortchef unter der Nase, die eigentlich auch keine Nase war. Es nannte ihn einen geilen Ziegenbock und wollte ihm die Hitze austreiben.

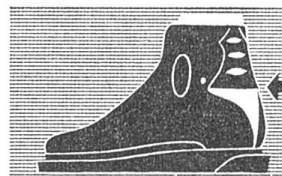
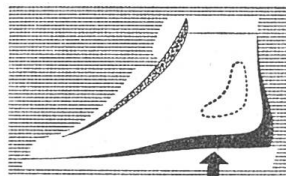
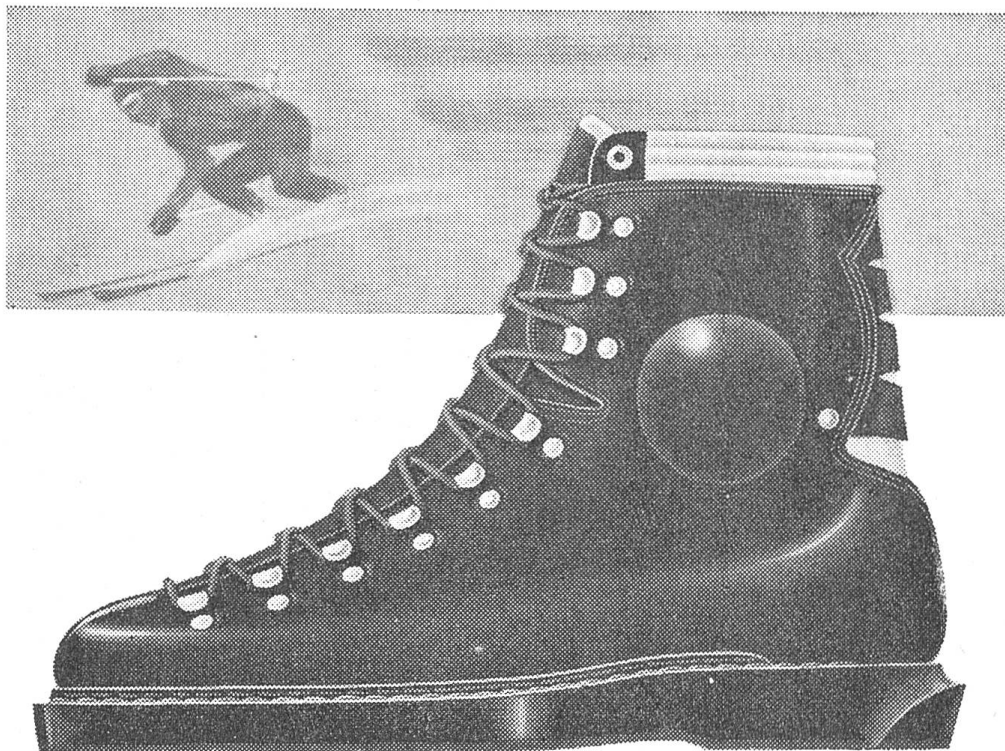
Der Wachtmeister wußte nicht recht, was für eine Hitze da ausgetrieben werden sollte, doch fand er es angebracht, der Erbosten einen scharfen Verweis zu erteilen und sie nach Namen und Adresse zu fragen. Das Mädchen gab schnippisch Auskunft. Der Polizist blätterte im Fahndungsbuch, doch fand er den gesuchten Namen nicht, was das Mädchen zu einer höhnischen Bemerkung veranlaßte.

Unterdessen war Polizeiverstärkung eingetroffen. Die Gaffer wurden vom Platze gewiesen und das Straßenstück mit dem rätselhaften Gesicht abgesperrt. Innert weniger Stunden war das Gesicht zum Tagesgespräch der Stadt geworden. Die Bürger rissen sich um die Zeitungen, die ohne etwas zu wissen spaltenlange Berichte über das unerklärliche Phänomen brachten.

Die Untersuchungsorgane standen vor einem Rätsel. Ein Verbrechen, wie anfänglich vermutet wurde, kam nicht in Frage. Das Gesicht zeigte keinerlei Spuren einer Gewalttat. Was aber den Fall noch komplizierte, war der Befund des Gerichtsarztes. Demzufolge war das Gesicht nicht tot, es lag, wie die Untersuchung ergab, in der Agonie. Auch wurden die Aussagen der ersten Zeugen bestätigt. Das Gesicht war mit dem Straßenpflaster verwachsen.

In der Stadt ging das Gerücht um, es handle sich bei dem Gesicht um eine Mumie und unter dem Straßenpflaster lägen Gräber mit unermesslichen Schätzen. Obschon das Gerücht behördlicherseits sofort dementiert wurde, schlugen unbelehrbare Bürger in den folgen-

# Raichle- »Pilot de Luxe«



Der berühmte »Pilot« ganz neu durchkonstruiert, mit weichem Flex-Schaftabschluss (Patent angemeldet), eleganter schmaler »Flex« - Ferse und stützendem Fussbett.  
Damen und Herren 139.- netto

In besseren Schuh-  
und Sportgeschäften.



Sportschuhfabrik Raichle AG Kreuzlingen

## Gebaut, um während Jahren neu zu bleiben!

---

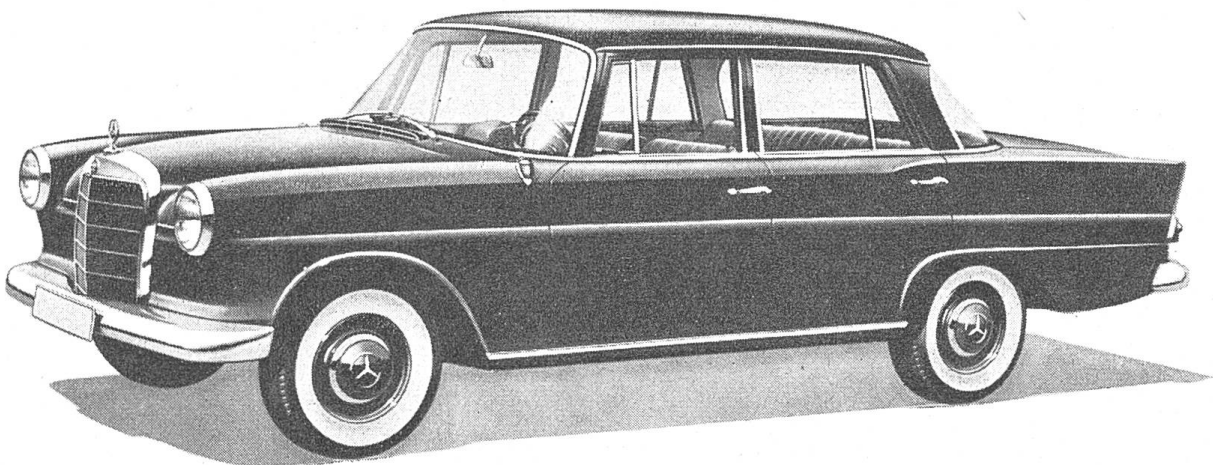
Wie alle Mercedes-Benz-Wagen bringen auch die 190er Typen sämtliche Voraussetzungen für hohe Wertbeständigkeit mit. Die zeitlos schöne Karosserie mit der klassischen Mercedes-Benz-Kühlerfront und langgezogenen Linie, den idealen Raum- und Sichtverhältnissen, dem feinen Finish und der ins letzte durchdachten Ausstattung mit vielen Extras sowie die kerngesunde Konstruktion mit ihren hervorragenden Fahreigenschaften, ihrer sprichwörtlichen Langlebigkeit und der ebenso bekannten Anspruchslosigkeit im Verbrauch und Unterhalt — alles verbürgt dauernde Freude am Fahren und am Fahrzeug.



Limousine 4türlich, 5/6plätzig mit grossem Kofferraum, lieferbar in zahlreichen geschmackvollen Karosserie- und Interieur-Farbkombinationen als Modell 190 mit Benzinmotor 10 Steuer- und 90 SAE-PS bzw. als 190 D mit Dieselmotor 10/60 PS.

Mercedes-Benz Typ 190 Fr. 15200.—, Typ 190 D Fr. 16000.—

---



---

Generalvertretung für die Schweiz:

**MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG. ZÜRICH/BERN**

Zahlreiche Vertretungen in allen Landesteilen

---

den Nächten rings um das Gesicht Löcher in das Straßenpflaster. Die Polizei mußte einschreiten und Bußen verhängen.

Ebenso unsinnig war die Vermutung, das Gesicht könnte dem mittelalterlichen Ritter gehören, dessen kopflose Statue als Denkmal in einer nahen Gartenanlage stand. Zwar kann nicht bestritten werden, daß in jenen Zeiten öfters Gesichter auf der Straße lagen. Doch waren dieselben alle mausetot – und man wußte, wem sie gehört hatten. Nie aber lag ein unbekanntes Antlitz in der Agonie auf dem Pflaster. Unsere Ahnen hätten soetwas für höchst unanständig, ja barbarisch gehalten.

Bei der Suche nach der Herkunft des Gesichtes, das jetzt durch einen provisorischen Bretterschlag geschützt war, tappte man völlig im Dunkeln. In Presse und Radio wurden Aufrufe erlassen, das Publikum wurde dringend gebeten, eventuelle Wahrnehmungen unverzüglich der zuständigen Behörde mitzuteilen.

Die Reaktion darauf war eine gänzlich unerwartete. Es meldeten sich nicht weniger als zehntausend Bürger unserer Stadt, und seltsamerweise machte einer wie der andere ungefähr dieselbe Aussage. Alle wollten sie in unserer Stadt, an Ort und Zeit konnte sich keiner erinnern, ihr Gesicht, ihr ursprüngliches Antlitz, verloren haben. Als Beweis für ihre Behauptung wurden den Untersuchungsbeamten Photos vorgelegt, Bilder von hoffnungsvollen jungen Menschen, zu der Zeit aufgenommen, als sie in unsere Stadt kamen, um hier, wie sie glaubten, ihr Glück zu machen. Als erschütternder Vergleich, wurden zehn, zwanzig, dreißig Jahre später aufgenommene Bilder danebengelegt, resignierte, abgeblätterte Physiognomien, die höchstens noch als der Schatten eines menschlichen Antlitzes bezeichnet werden konnten.

Die Beamten hörten immer wieder dieselbe Frage: Urteilen sie selber, ist das noch mein Gesicht, – so wie es nach Gottes Ebenbild erschaffen? Tränen flossen, harte Fäuste schlugen auf den Tisch. Unsere Stadt, die selbst vom Auslande als eine der vorzüglichsten Städte anerkannt wird, wurde beschuldigt, zehntausend ehrbaren Bürgern auf heimtückische Art das Gesicht gestohlen zu haben!

Einen solchen Vorwurf konnte unsere Behörde nicht auf sich beruhen lassen, sie ordnete unverzüglich eine Untersuchung an, und zwei hervorragende Kapazitäten auf dem Ge-



### Fräulein - Grapillon habe ich bestellt!

Recht hat er, wenn er nicht irgend einen Traubensaft annimmt, sondern den echten Grapillon verlangt. Der Feinschmecker kennt ihn an seinem delikaten fruchtigen Geschmack. Und ausserdem natürlich an der Original-Etikette mit dem Wort Grapillon und am Halsband mit dem Grapillon-Männlein!





## ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genussmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Vertrauen schenken können.

**Verlangen Sie nicht einfach Eiercognac, sondern die Marke «Aristo», dann sind Sie gut beraten.**

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

biet der Physiognomik wurden beauftragt, ein Gutachten auszuarbeiten. Die beiden Professoren brauchten das gar nicht erst zu tun. Sie hatten die Klage vorausgesehen.

Wie aus ihrem Bericht hervorging, hatte tatsächlich ein beträchtlicher Teil der Bürger in unserer Stadt das Gesicht verloren. Der Verlust habe sich nicht plötzlich vollzogen, das Gesicht mußte den Bedauernswerten im Verlauf der Jahre abgebröckelt sein, ein Prozeß, der sich schmerzlos vollziehe und den Betroffenen meistens nicht einmal bewußt werde.

Als Ursache wurde ein durch Fabrik-, Büro- und Wohnsilolufte, sowie durch die Großraumwagen der städtischen Verkehrsbetriebe begünstigter Großstadtvirus verantwortlich gemacht. Der Gesichtsverlust sei keine spezifische Erscheinung unserer Stadt, mit den gemeldeten zehntausend verlorenen Gesichtern lägen wir noch 2 Prozent unter dem Städtedurchschnitt. Irgendein Kausalzusammenhang zwischen den verlorenen Gesichtern und diesem rätselhaften Antlitz auf dem Straßenpflaster sei nicht wahrscheinlich.

Erstaunlich, ja im gewissen Sinne besorgniserregend sei hingegen die plötzliche Rebellion der Gesichtslosen, handle es sich doch bei ihnen um eine Spezies, die trotz des fehlenden Gesichtes zu den vorzüglichen Stadtbürgern gehöre. Sie erfüllen getreulich ihre Pflichten, bezahlen pünktlich die Steuern und pflegen den Behörden keine Schwierigkeiten zu machen.

Die Befürchtung wegen der Rebellion der Gesichtslosen erwies sich als unbegründet. Der Aufruhr war ein Strohfeuer gewesen, das bald wieder in sich zusammenfiel. Die Gesichtslosen erfüllten, von Großraumwagen zu ihren Büros und Fabriken befördert, wieder als vortreffliche Bürger ihre Pflichten. Ein nicht geringer Teil war in der städtischen Verwaltung beschäftigt, ja einige unterstanden direkt dem Ressortchefs, dessen Gesicht das sittsame Mädchen für einen pendelnden Hals gehalten hatte.

Zur besseren Abklärung wurde noch ein juristisches Gutachten eingeholt. Dessen langer Rede kurzer Sinn war, daß juristisch nur der ganze Kopf, nicht aber das Gesicht allein verloren werden könne. Für etwas, das rechtlich gar nicht verloren gehen könne, sei die Stadt nicht haftbar. Hingegen wurde angeregt eine Expertenkommission einzusetzen, um einen eventuell möglichen Versicherungsschutz gegen Gesichtslosigkeit zu prüfen.

Der Welt erster  
Heissdampf-Bügelautomat  
Fr. 88.-

Nach Wochen lag das Gesicht immer noch in der Agonie auf der Straße. Seine Entfernung wurde erwogen, doch auf Anraten der Ärzte vorläufig hinausgeschoben. Das öffentliche Interesse daran erlahmte zusehends. Es war in der Zeit, als die Russen einen Hund beinahe auf den Mond geschossen hatten. In den Zeitungen füllte jetzt er die Spalten. Doch nach kurzer Zeit verlor auch der Hund an Interesse und es traf sich, daß die Bürger wieder des Gesichtes wegen in Aufruhr kamen.

An einem Sonntagmorgen war der Bretterverschlag, hinter dem das Gesicht lag, mit Blumen bekränzt und auf einem aufgehängten Pappkarton stand mit blauer Farbe geschrieben:

Der letzte Messias aufersteht!

Neben dem Holzverschlag stand ein halbwüchsiger Bursche in einem Matrosenanzug und verteilte Flugblätter an die Passanten. Darin war zu lesen, daß das Haupt einer religiösen Gemeinschaft, die sich Arche Noah nannte, aus dem Jenseits eine Vision empfangen hatte. Darin war unserer sündigen Stadt der baldige Untergang durch die Sintflut prophezeit worden. Vorher aber würde der letzte Messias aus dem Straßenpflaster auferstehen, um tausend verlorene Seelen zu retten. Das sollte mittels einer Arche Noah geschehen, die zu bauen dem Visionär schon vor drei Jahren durch eine überirdische Stimme aufgetragen worden war. Jetzt lag die Arche in einem Trockendock bereit. Auf den nächsten Tag war eine Kundgebung angesagt, wo der visuell Begnadete seine Botschaft persönlich verkünden wollte.

Hier muß gesagt sein, daß Botschaften aus dem Jenseits in unserer Stadt nichts Außergewöhnliches sind, flattern doch dem abgebrühten Bürger alle Wochen zwei, drei in die Hände. Die Passanten nahmen denn auch die Prophezeiung mehr oder weniger gleichgültig entgegen. Nichts deutete darauf hin, daß die Botschaft unsere Stadt erschüttern sollte. Das wäre auch kaum geschehen, hätte nicht der Polizeivorstand eine Ungeschicklichkeit begangen. Er ließ den Blumenschmuck entfernen und verbot die Kundgebung. Das hätte er nicht tun dürfen, denn aus einer schwer definierbaren Logik sind unsere Bürger immer dafür, sobald die Polizei dagegen ist. Kaum war das Verbot erlassen, pilgerten sie zu Tausenden zu der prophetisch geweihten Stätte.



Wie schön  
der Herr Professor spricht!  
Er hustelt und  
er hustet nicht.

Da braucht man wahrlich  
nicht zu wetten;  
er pflegt den Hals  
mit Merz-Tabletten.

Reich an  
Vitamin C

**Tablette**  
**merz**

für Büro, Atelier,  
Werkstatt und Haushalt **Konstruvit**  
**der ideale Klebstoff**

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Kunstleder, Plastic, Plexiglas, Gewebe usw. auf Holz, Papier, Karton, Gips usw.



In Papeterien, Drogerien, Eisenwarenhandlungen

*Höhensonne-güte Sonne*  
**HÖHENSONNE**  
**ORIGINAL HANAU**  
 Verkauf in Sanitäts- u. Elektrofachgeschäften

Ah .....



**Champagne Dry Monopole**

*Wir haben 12 dieser reizenden Zeichnungen von Rosemarie Schönhaus zu einer Mappe zusammengestellt und davon 1000 nummerierte Exemplare anfertigen lassen. Sie können eine solche Mappe, solange Vorrat erhalten, wenn Sie uns drei Originalverschlüsse der in diesen Inseraten angebotenen Getränke senden. Das Datum des Eintreffens Ihrer Zusendung bei uns ist dabei massgebend.*

Basel 18

**JEAN HAECKY IMPORT AG**

*Contra-Schmerz*  
 Koptweh, Migräne, Rheuma  
 Dr. Wild & Co. Basel

Bürger, die sich weder um einen Messias noch um den Teufel scherten, schleppten Arme voll Blumen herbei. Weder Mühe noch Geld reute sie, wenn es darum ging, die Polizei zu ärgern.

Wie zu erwarten war, zog auch die Presse, die die gleiche Eigenart hat wie die Bürger, gegen das Verbot scharf vom Leder. Sie sah die Glaubens-, Gewissens- und Redefreiheit bedroht und erteilte dem Polizeivorstand demokratische Lehren. Sobald sich aber herausstellte, daß dieser Visionär und Arche-Erbauer ein abgefemter Gauner war, der an die tausend Platzkarten für die Arche Noah verkauft hatte und dann mit rund hunderttausend guten Schweizerfranken ins Ausland verduftet war, fielen Bürger und Presse über den Polizeivorstand her. Er sollte nun plötzlich der Schuldige sein, hatte er es doch nicht verstanden, leichtgläubige Bürger vor so üblem Gelichter zu schützen. Wieder einmal wurde sein Rücktritt gefordert.

Es zirkulierten auch wieder die unsinnigsten Gerüchte, und keines war unsinnig genug, daß es nicht aufs Wort geglaubt wurde. So sollten die Stadträte als erste Karten für die Arche gekauft haben. Ja, einer habe sogar seine Geliebte mit auf die Arche nehmen wollen. Welcher das war, wußte niemand genau. Alle standen unter Verdacht. Der häusliche Friede unserer ehrbaren Stadtväter war tagelang auf das empfindlichste gestört. So unglaublich es klingt, auch die Stadträtinnen hatten den doch ganz unglaubwürdigen Tatbestand für durchaus möglich gehalten.

Die Wut der betrogenen Bürger richtete sich nun gegen das Gesicht auf der Straße, das den Anlaß zu dem Ärgernis gegeben. Sie rissen den Bretterverschlag nieder und wollten es lynchen. Die Polizei mußte wieder einschreiten. Es fehlte auch nicht an mahnenden Stimmen, die darauf hinwiesen, daß in der Schrift das Auftreten der falschen Propheten geweissagt sei. Könnte das rätselhafte Gesicht nicht doch dem letzten Messias gehören?

Den allgemeinen Unwillen ausnützend, forderte der Automobilverband in einer Eingabe an den Stadtrat die Entfernung des Gesichtes. Den im hektischen Erwerbsleben wohlstandschaffenden, autofahrenden Bürgern könne nicht länger zugemutet werden, dieser Erscheinung wegen, die möglicherweise gar nicht menschlichen Ursprungs sei, in den ersten Gang hinunterzuschalten oder gar anhalten zu müssen. Die Automobilisten bezahlten jährlich

Millionenbeträge an Verkehrssteuern, dafür hätten sie ein Recht auf von allem Unrat befreite Straßen.

Die Behörde lehnte das Begehren in einem höflichen Schreiben ab. Die seltsame Erscheinung auf der Straße sei vom wissenschaftlichen Erkennungsdienst einwandfrei als menschliches Antlitz identifiziert worden, und als solches genieße es rechtlich den behördlichen Schutz. Die Entfernung würde nach ärztlicher Ansicht mit Sicherheit seinen Tod bedeuten. Entgegenkommenderweise erklärte man sich bereit, eine Expertenkommission einzusetzen, um die Sachlage nochmals eingehend zu prüfen.

Nach einer Beratung beschlossen die Experten als erstes, mit dem Gesicht Belastungsproben vorzunehmen. Es wurde mit aller Vorsicht und Pietät vorgegangen. Mit nur einem Pfund begonnen, wurde die Belastung langsam gesteigert. Ein Arzt prüfte dabei den ohnehin kaum wahrnehmbaren Puls an den Schläfen. Es schien, als ob das Gewicht endlos erhöht werden könne. Es ist unglaublich, was so ein menschliches Antlitz aushalten kann. Möglicherweise ist es die Agonie, die das an sich zarte nach außenhin so steinhart werden läßt. Es zeigte sich, daß das Gesicht an die dreißig Tonnen Druck aushielt, ohne dabei einen sichtbaren Schaden zu nehmen.

Nach dem Ergebnis der Experten konnte die Behörde dem Begehren des Automobilverbandes nicht länger widerstehen. Wenn auch nur mit knapper Stimmenmehrheit wurde im Rat beschlossen, das Gesicht auf der Straße auf Zusehen hin vom Verkehr überfahren zu lassen.

Am Tage, da das Gesicht freigegeben wurde, rollte in der frühen, nebelnassen Morgenstunde als erstes ein Gogomobil durch die endlose Straße. Am Steuer saß ein Werkmeister in gesetzterem Alter. Durch Sparsamkeit hatte er es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht, was ihm erlaubte, seine Existenz mit einem Mobilchen zu krönen.

Der Ahnungslose sah das Gesicht der naßglänzenden Straße wegen zu spät, doch gelang es ihm noch, sein Fahrzeug wenige Zentimeter davor zum Stehen zu bringen. Er wollte mit dem Rückwärtsgang ausweichen. Das erwies sich als unmöglich, dicht aufgeschlossen stand wie eine verchromte Kröte ein dicker Cadillac, hinter dessen Panoramascheibe eine gewichtige Hornbrille funkelte. Der Mann im Mobil-



KINDSCHI SÖHNE AG. DAVOS  
Seit 1860



**Lassen Sie sich keinen blauen Dunst vormachen,**

denn auch der Zigarettenfilter bietet keinen Schutz gegen die Schäden des Nikotins. Der Arzt empfiehlt heute eine Entgiftungskur mit

**NICOSOLVENS**

die es Ihnen mühelos ermöglicht, Nichtraucher zu werden oder Ihren Zigarettenkonsum wesentlich zu reduzieren.

**Bekannt und bewährt seit 25 Jahren  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch  
Medicallia, Casima (Tessin)**



Das altbekannte, altbewährte und doch moderne Kreislaufmittel Zirkulan enthält ausschliesslich Wirkstoffe erprobter Heilkräuter, die auf die verschiedenen Punkte des Kreislauf-Systems ausgerichtet sind und sich sinnvoll zu einer Gesamtwirkung vereinen. Täglich 2 Esslöffel voll Zirkulan.

**Daher erklärt sich der Erfolg von Zirkulan!**

Fr. 4.95, ½ Lt. 11.25, Literfl. 20.55. In Apoth. u. Drog.

Gut beraten, prompt bedient  
Lindenhof-Apotheke  
Rennweg 46, Zürich

**„PRASURA“ AROSA***Erholung und Ferien  
für Kinder und Jugendliche*Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13  
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung  
Arzt: Dr. med. H. Herwig  
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

“Frisch gewagt, ist halb gewonnen. So paradox es klingt, mit einem roten Jsotta ‘uf em Gletscher’ will ich jetzt die kühle Blondine dort drüben auftauen.”

*Ein Bildband, der begeistert!***R. G. Hoegler****Griechenland**

Tempel, Götter, Küsten und Haine in farbigen Wiedergaben eines begnadeten Photographen und Künstlers, der nicht nur Bilder zeigt, sondern Atmosphäre schafft. Ln. Fr. 45.—

EUROPA VERLAG

chen überlegte krampfhaft, was hier zu tun sei. Er hätte aussteigen und sein Mobilchen an den Stoßstangen herumheben können. Doch welcher Mobilchenbesitzer wäre bereit, sein Fahrzeug solcherart der Lächerlichkeit preiszugeben. Er überlegte immer noch, als die Chromkröte hinter ihm zu quaken anfang, mit ihr eine ganze Kolonne ihresgleichen. Der kleine Mann am kleinen Steuer fühlte seine Hände schweißig werden. Niemals hätte dieser in jeder Beziehung ehrbare Bürger aus freiem Willen ein menschliches Antlitz überfahren. Aber was sollte er tun? Er sah keinen Ausweg. Die Augen schließend gab er Gas. Seine Hände fühlten einen leichten Schlag am Steuer. Weiter nichts! Die Mobilchenfederung hatte das Gesicht anstandslos geschluckt. Die gewichtige Hornbrille hinterher spürte nicht einmal den leichten Schlag. Ihr Wagen war hydraulisch gefedert. So eine Hydraulik ist eine großartige Sache. Sie schluckt einfach alles.

Das Gesicht wurde von endlosen Autokolonnen überrollt und von unzähligen Federungen geschluckt. Tatsächlich schien es dabei keinen Schaden zu nehmen. Nur seine Farbe hatte sich verändert, sie hatte die des Straßenpflasters angenommen.

Das Gesicht war kein Verkehrshindernis mehr. Trotzdem kam es schon am ersten Morgen zu peinlichen Zwischenfällen. Ein kleines Mädchen sah vom Trottoir aus das Gesicht auf dem Pflaster liegen und lief, ohne auf den Verkehr zu achten, zu ihm auf die Straße. Der Wagen hatte hydraulische Bremsen. Vorzügliche Bremsen. Hart vor den Rädern kauerte das Kleine und streichelte mit Patschhändchen das Gesicht. Aus seinem Schürzentäschchen zog es ein Nastüchlein, befeuchtete es an den Lippen und fing an, die von Öl und Gummi verschmierten Gesichtszüge zu reinigen. Eine scharfe Hupe ertönte. Das Kleine sah auf und erblickte hinter einer Windschutzscheibe eine menschenähnliche Atrappe, die wild mit den Armen fuchtelte. Die Erscheinung mußte das Kind erschreckt haben. Schützend legte es sein Hütchen auf das Antlitz. Wieder mahnte die Hupe. Eine Frau lief aufgeregt auf die Straße und riß das Kind an sich. Kaum in Sicherheit gebracht, schlug sie es brutal. Das Mädchen legte sich auf den Boden und schlug laut schreiend mit Händen und Füßen um sich. Wie sollte es die Welt verstehen!

Kurz darauf lief ein Greis, ebenfalls den Verkehr mißachtend, auf die Straße. Auch ihn

retteten hydraulische Bremsen. Dessen ungeachtet zog der mit einem altmodischen Gehrock bekleidete Alte umständlich ein Hörrohr aus der Tasche und beugte sich zu dem Gesicht nieder. Er setzte den Hörer auf dessen Stirne und hörte mit angespannten Gesichtszügen in das Antlitz hinein. Die einsetzende Huperei störte ihn dabei. Er stand unwillig auf, näherte sich feindselig dem hupenden Wagen und versetzte der Karosserie ohne weitere Umstände ein paar kräftige Fußtritte.

In der Zeitung stand der Vorfall beschrieben. Es soll sich bei dem Manne um einen senilen Greis gehandelt haben, der noch gleichentags in ein Asyl versorgt wurde.

Es traf sich, daß während der Zeit, da das Gesicht auf der Straße lag, die Stadt einen hohen ausländischen Besuch erwartete. Solche Besuche sind nichts Außergewöhnliches; auf Einladung des Stadtrates werden wir durch sie in regelmäßigen Abständen beehrt.

Diesmal war es der Präsident der Weltliga für Menschenrechte, der uns besuchte. Bei der obligaten Stadtbesichtigung überfuhr auch er das Gesicht auf der Straße, von dessen Existenz er keine Ahnung hatte. Mit auf dem Bauch gefalteten Händen, neben einem Vertreter des Stadtrates im Fond eines offenen Wagens sitzend, fühlte er plötzlich einen merklichen Schlag, von den nicht hydraulisch gefederten Rädern. Der Gast zuckte zusammen, er rülpste vernehmlich und bekam das saure Aufstoßen. Er bekam es so stark, daß der Chauffeur am Straßenrand anhalten und ihn aussteigen lassen mußte. An eine Plakatsäule gelehnt rülpste sich der Ligapäsident ununterbrochen, und der Vertreter des Stadtrates stand ratlos und verlegen daneben. Die Besichtigung der Stadt mußte abgebrochen werden.

Anderntags fühlte sich unser Gast wieder

besser. Wie er aber an der Pressekonferenz unsere Stadt zu loben anfang, stellte sich das Rülpsen wieder ein, für alle Anwesenden ein peinlicher Anblick! Zwei Tage früher als vorgesehen, reiste der Geladene wieder ab.

In der Presse wurde die Vermutung geäußert, der Weltligapäsident habe sich das saure Aufstoßen in einer benachbarten Stadt zugezogen, die er vor der unseren beehrte. Diese Unterschiebung wurde von der besagten Stadt mit Entrüstung zurückgewiesen. Ein Städtekonflikt drohte.

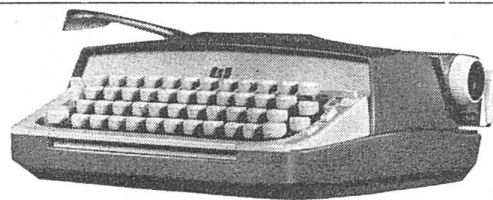
Der Menschenrechtspräsident war nicht der Einzige, den bei uns das saure Aufstoßen befiel. Es zeigte sich bald, daß fast alle Bürger, die das Gesicht überfahren oder mit Füßen getreten, das Rülpsen bekamen. Das konnte wie beim Präsidenten sofort, doch auch erst nach Tagen oder Wochen eintreten. Es war wie eine Seuche. Die Wartezimmer der Ärzte waren überfüllt mit rülpsenden Bürgern, und die Briefkastenonkel unserer Zeitungen wurden mit Anfragen überhäuft, die alle das saure Aufstoßen betrafen.

Die Ärzte diagnostizierten die Symptome als vegetative Dystonie, eine Fehlsteuerung des Kreislaufes. Es soll sich da um ein modernes Leiden handeln. Diese Feststellung ist von Wichtigkeit, denn wenn schon, legen unsere Bürger Wert darauf, modern zu leiden.

Obschon modern, ist das saure Aufstoßen doch eine sehr unästhetische Sache. Deshalb versuchten die Betroffenen, so gut es ging, das Übel voreinander zu verbergen. Viele brachten es zu einer wahren Meisterschaft. Sie rülpsten ihr Unbehagen geräuschlos nach innen.

Gegen das Leiden wurden Pillen, Yoga und autogenes Training empfohlen. Doch nichts wollte helfen; die rülpsenden Bürger säuerten weiter.

**SCM SMITH-CORONA**



**Galaxie**

Die vollkommene Portable mit den technischen Vorteilen eines Büromodells. In verschiedenen Farben und Schriften lieferbar. Eleganter, formschöner Koffer. **Fr. 595.—**

Rüegg-Naegeli + Cie AG Zürich Bahnhofstrasse 22



Telephon 051/23 37 07

Es war aber nicht so, daß nun das Gesicht auf der endlosen Straße widerspruchslos überfahren werden konnte. Vor allem wehrten sich unsere Wahrheitssucher und -verkünder dagegen.

Nun wird der interessierte Leser wissen wollen, was für Bürger das sind und welche Wahrheiten sie suchen und verkünden. Das ist eine heikle und schwierige Frage. Die Zahl und die Art der Wahrheiten, die in unserer Stadt gesucht, gefunden und verkündet werden, vermag selbst das Statistische Jahrbuch nicht zu erfassen. Der Herrgott allein kennt sie alle.

Und was sind die Sucher und Verkünder für Bürger? Auch hier ist eine Definition unmöglich. Um ihnen gerecht zu werden, müßte man jeden einzelnen von ihnen samt seiner Wahrheit genauer umschreiben. Und das würde den Rahmen unserer Novelle entschieden sprengen.

Täglich sah man eine Anzahl dieser Leute einzeln oder in Gruppen am Rande der endlosen Straße stehen, wo sie einander andauernd bestätigten, daß nun endlich etwas für das Gesicht auf der Straße geschehen müsse. Manchmal geschah auch etwas. In den vorüberströmenden Verkehr rief etwa eine Gruppe im Chor: Bürger, Brüder haltet mit dem Frevel ein, hier wird ein menschliches Antlitz überfahren! Besonders Mutige traten einen Schritt vor und streckten den vorüberrollenden Wagen die Faust entgegen; andere traten einen Schritt zurück, sahen sich erst um, und machten ihr Fäustchen von hinten.

Nicht selten kam es vor, daß sie sich gegenseitig in die Haare gerieten. Ein Anhänger Darwins wurde von Christenbürgern verprügelt, als er vom Gesicht eine Gewebeprobe nehmen wollte, um damit eine Wahrheit zu beweisen. Solche und ähnliche Ereignisse waren jeweils von einem beträchtlichen Stimmenaufwand begleitet. Die Redseligkeit ist eine besondere Eigenschaft vieler Sucher und Verkünder. Am Rande der endlosen Straße werden nicht nur Wahrheiten verkündet, es werden auch solche buchstäblich zu Tode geschwätzt. Während das Gesicht auf dem Straßenpflaster andauernd überfahren wurde, stritten sich die Bürger kaum zwanzig Schritte daneben, ob die ursprüngliche Farbe des Gesichtes leichenblaß oder von natürlicher Tönung gewesen, ob die geschlossenen Augenlider braune oder blaue Augen verdeckten. Die Mund-, Nasen- und Ohrenform wurde bald als introvertiert bald als extravertiert gedeutet, selbst die Nasenlöcher waren Gegenstand tiefschürfender Erörterungen. Die einen sagten, es könnte das Antlitz des letzten Messias sein, andere widerlegten, niemals würde der Geweissagte mit einem öl- und gummiverschmierten Gesicht aus dem Straßenpflaster auferstehen, wo doch kaum hundert Meter daneben eine ihm geweihte Kirche stehe. Es war ein heilloses Durcheinander an Stimmen und Meinungen. Müde, wie leergekippte Flaschen verließen die Sucher und Verkünder endlich die Stätte, um anderntags mit frischen Kräften wiederzukehren.

Unter den Bürgern am Rande der endlosen

\*\*\*\*\*



Festliche  
Anlässe...  
frohe Laune  
durch

**VOLG**  
Traubensaft





Bezugsquellennachweis:  
VOLG Winterthur Tel. 052 8 22 11

\*\*\*\*\*

VOLG-Traubensaft — der naturreine, alkoholfreie Festtagswein für groß und klein — schafft Stimmung und verleiht jeder Mahlzeit ein festliches Gepräge. Erhältlich im guten Lebensmittelgeschäft.

Straße war auch häufig ein Einzelgänger schwer bestimmbar Alters zu sehen, der unverständliche Worte vor sich hin murmelte. Er hielt sich immer etwas abseits und beteiligte sich nie an den Diskussionen und Zänkereien der Sucher und Verkünder. Er wurde von diesen auch gar nicht beachtet.

Dieser unauffällige Bürger war ein Buchhalter unserer Stadt, der vor Jahresfrist beinahe Prokurist geworden war. Die Beförderung war ihm so gut wie versprochen gewesen, und alles schien auf dem besten Wege zu sein. Als Bürger von beinahe beachtenswerter Bedeutung hatte er sich verpflichtet gefühlt, den Fortbestand seines Geschlechtes zu sichern, und er hatte denn auch schon eine aussichtsreiche Bewerbung eingeleitet, die seiner inzwischen zur Witwe gewordenen Jugendliebe galt.

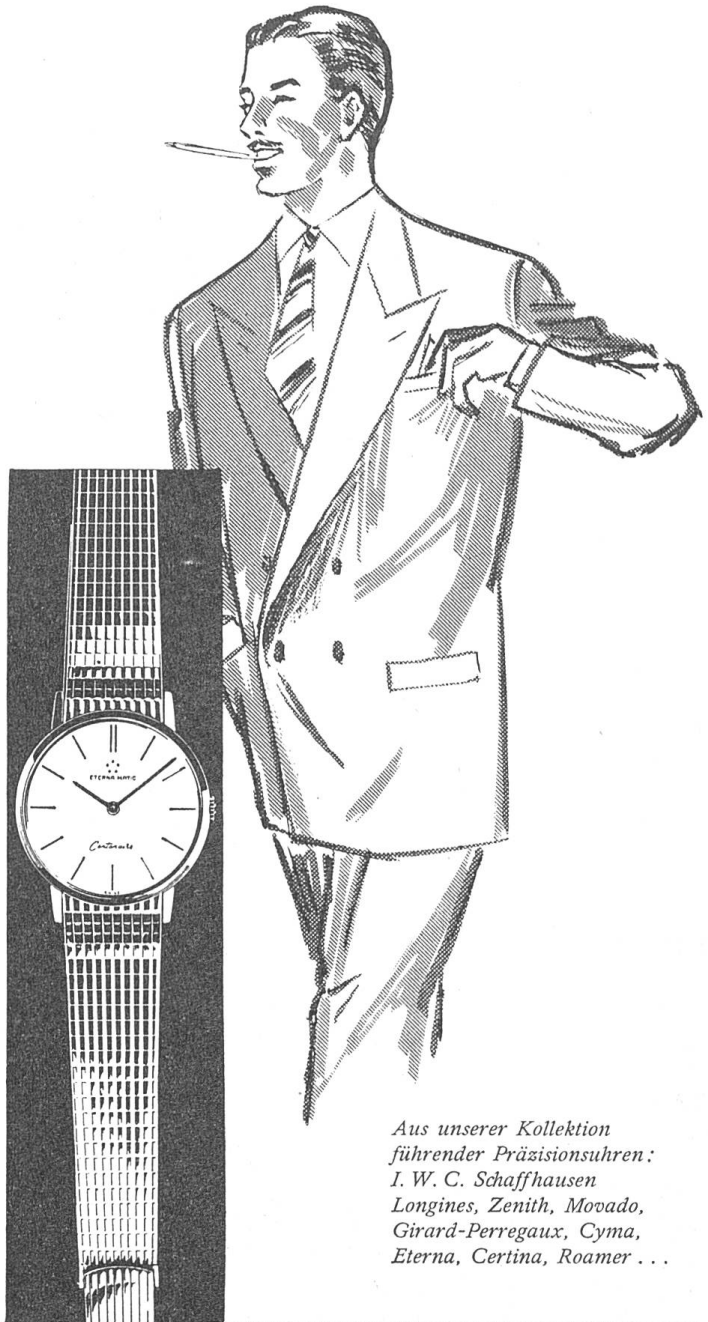
Er war dann doch nicht Prokurist geworden. Kurz vor der Beförderung war es zwischen ihm und dem Prinzipal einer steuertechnischen Sache wegen, die verschleiert werden sollte, zu einem Zerwürfnis gekommen.

Hier muß kurz eingeflochten werden, daß steuertechnische Verschleierungen die Ehrbarkeit in dieser Stadt nicht etwa herabsetzen. Der Buchhalter hatte aber ein besonders empfindsames Gewissen und fühlte sich verpflichtet, gewisse Bedenken zu äußern. Das hatte den Chef dermaßen verärgert, daß er einen andern zum Prokuristen machte, einen, der steuertechnisch ein robusteres Gewissen hatte.

Den Buchhalter mit dem zarten Gewissen traf dieser Schlag aufs tiefste. Gram und Bitterkeit fraßen sich in seine Seele. Der Fortbestand seines Geschlechtes schien ihm nicht mehr wünschenswert. Er zog die schon eingeleitete Bewerbung zurück und verfiel der Resignation.

Mit vornüberhängenden Schultern stand der Buchhalter auf dem Trottoir der endlosen Straße. Die Existenz des mißhandelten Gesichtes war seiner Seele noch unerträglicher als steuertechnische Verschleierungen, deren Opfer er war. Ihn schauderte, Bürger einer ehrbaren Stadt zu sein, auf deren Straßenpflaster in aller Unschuld ein noch lebendes Antlitz überfahren wurde. Das Leben erschien ihm vollends unwürdig und sinnlos, und er gelobte sich, als Letztes etwas Mutiges zu tun und sich mit einem Aufschrei an dieser Stätte vor zwei rollende Räder zu werfen.

Schon mehrmals war er hergekommen um sein Gelübde zu erfüllen, doch jedesmal ver-



*Uhren und Schmuck*

*Zürich*

*Bahnhofstrasse 61*

*Aus unserer Kollektion  
führende Präzisionsuhren:  
I. W. C. Schaffhausen  
Longines, Zenith, Movado,  
Girard-Perregaux, Cyma,  
Eterna, Certina, Roamer . . .*

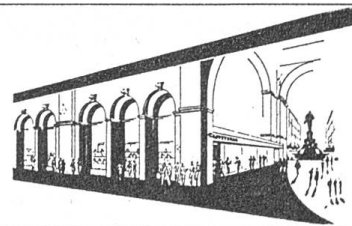
**Emil Kofmehl**

**CAFETERIA**

Selbstbedienung

**Snack-Bar**

Bahnhofbuffet  
Zürich-HB



**Das neue  
Märchenbilderbuch  
von Felix Hoffmann**



**Die sieben Raben**

32 Seiten. Mit fünffarbigen Steinzeichnungen. Halbleinen Fr. 12.20.

Wieder hat der als Kinderbuchillustrator mehrfach preisgekrönte Aarauer Künstler eines der anziehendsten Märchen aus der Fülle der Grimmschen Sammlung herausgegriffen, um es im Bild zu gestalten. Und wieder bewundert man, wie meisterhaft er Märchenpoesie mit modernen Mitteln zum Ausdruck zu bringen vermag.

In gleicher Ausstattung sind früher erschienen:

**Rapunzel** 27. Tausend

**Der Wolf und die 7 Geisslein** 67. Taus.

**Dornröschen** 36. Tausend

In jeder Buchhandlung

**Verlag Sauerländer, Aarau**

.....doppelte Hotpoint Besprühung.....  
funkelnde Gläser.....weltweites Ansehen

..... Pfannen und Töpfe..... **Fr. 1850.-**  
25 Millionen Haushaltgeräte seit 1909... Modell DA 26 ab

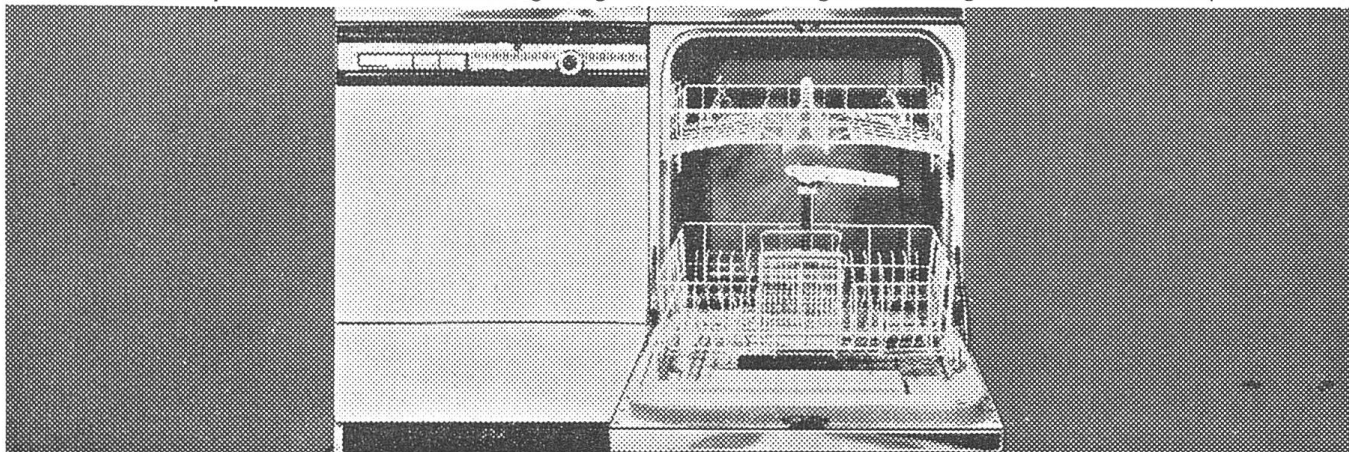
\* Die doppelte Hotpoint-Besprühung, für jeden Geschirrkorb getrennt –  
sie ist das Geheimnis der funkelnden Gläser und des so vollkommen reinen Geschirrs

Exklusiv auch das Fassungsvermögen und die 4 Waschprogramme – eines sogar für Pfannen und Töpfe

25 Millionen Haushaltapparate hat Hotpoint bis heute verkauft,

Geschirrwashmaschinen seit 1909: – ein sicherer Masstab für die unvergleichliche Erfahrung

Der Name Hotpoint hat weltweites Ansehen – gefestigt durch die Bewährung und Erfüllung der verwöhntesten Ansprüche



**Hotpoint**

Irema AG., Basel, Dufourstrasse 32, Telefon 061/247970 Generalvertretung und Service für die ganze Schweiz.

Filiale Zürich, Beethovenstrasse 18 Telefon 051/275522 Genf, Avenue du Mail 6 Téléphone 022/260277  
Ab Fr. 2300.- (zum Einbauen, auf Rollen oder freistehend). Modell DA 26 ab Fr. 1850.-. Auch auf Teilzahlung.

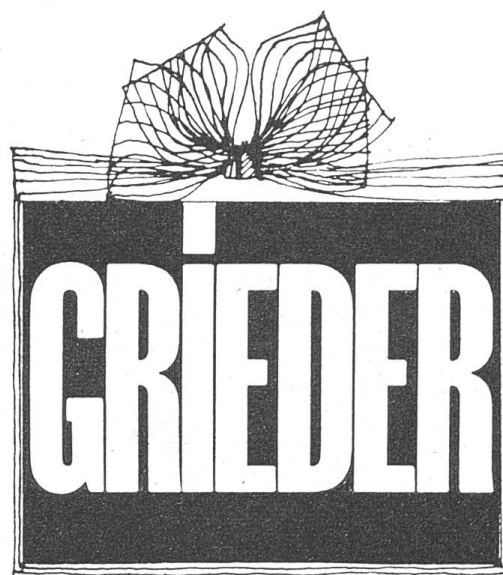
ließ ihn der Mut. Er sah sich schon zermalmt, als entstellte Leiche von Gaffern umringt in seinem Blute liegen. Ein unerträglicher Gedanke! Wie ein Gehetzter floh er vor ihm in eine Seitengasse. Es war eine Ringgasse die zwei Häuserblöcke umging. Eh sichs der Buchhalter versah, stand er wieder am Rande der endlosen Straße. Eine Kolonne schwerer Lastwagen rollte vorüber. Nein! nein, niemals! schrie es in ihm. Der Gequälte versuchte mit Vernunftsgründen sein wild pochendes Herz zu beruhigen. Mein Opfer wäre sinnlos, redete er sich ein. Der Einzelne kann hier gar nichts tun. Die Stadtverwaltung hat dem Überfahrenlassen zugestimmt. Sie allein und nicht der Bürger trägt die Verantwortung für das Ungeheuerliche! Es gelang ihm, sein Gewissen soweit zu besänftigen, daß er mit einem letzten scheuen Blick auf das Gesicht den Ort verließ und beschloß, nie wieder hierher zu kommen.

Er wählte eine andere Seitengasse, wo er nach kurzem vor der Auslage eines Buchantiquariates stehen blieb. Geistesabwesend blickte er in das Schaufenster, in dem wahllos Zeitschriften und Bücher aufgestapelt lagen. Schon wollte er sich wieder abwenden, als ihm im Spiegelbild seines Gesichtes ein einzelnes Bändchen allein auf einem Tablar auffiel. Das Büchlein trug den Titel «Das Urteil», und der Davorstehende entsann sich, diese seltsame Geschichte von Kafka gelesen zu haben.

Darin wurde ein Sohn, namens Georg Bendemann, von seinem eigenen Vater zum Tode durch Ertrinken verurteilt, weil er seinen unglücklichen Freund in der Fremde verraten und im Stich gelassen hatte. Georg Bendemann hatte seinem Vater gehorcht und das Urteil mit einem Sprung über das Brückengeländer vollzogen.

Der Buchhalter erblaßte. Ihm dämmerte eine erschreckende Erkenntnis. Wie gebannt sah er auf das Urteil hinter seinem farblosen Spiegelgesicht. Mühselig formten seine Lippen tonlose Worte, seine Hände suchten an der glatten Glaswand vergeblich einen Halt. Was ging in ihm vor? Lange blieb er so stehen. Mit einer hoffnungslosen Gebärde drehte er sich endlich um und schritt entschlossen in Richtung der nahegelegenen Brücke davon.

Zwei Tage später wurde im Radio eine Vermißtmeldung durchgegeben. Die Bevölkerung wurde gebeten, eventuelle Wahrnehmungen der zuständigen Behörde mitzuteilen.



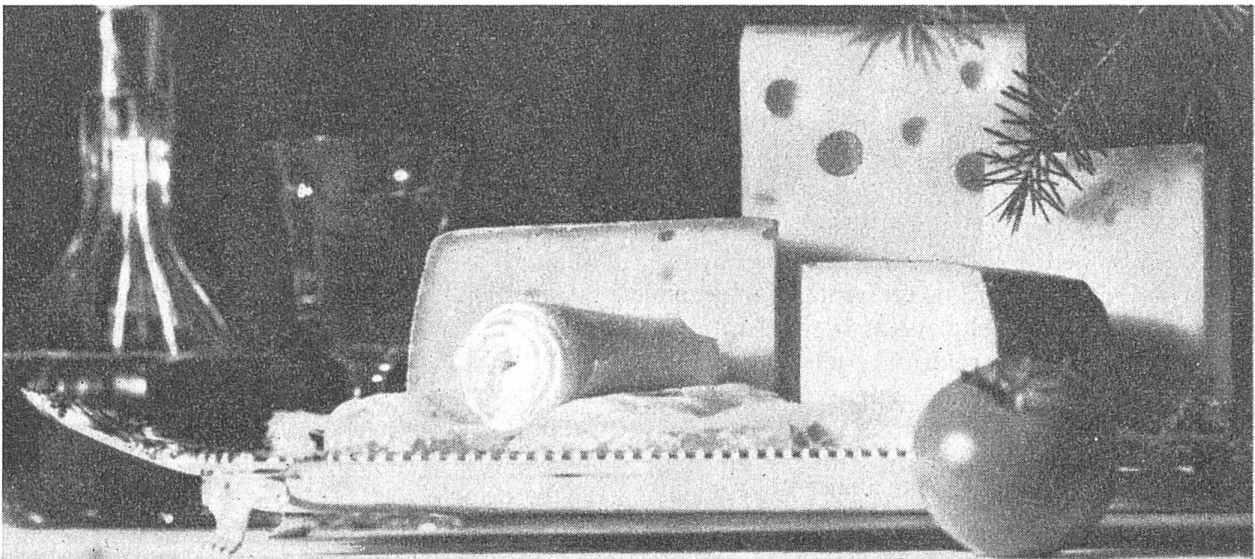
Seidene Grieder-Krawatte und Grieder Poschette – beides assortiert – ein gutes Geschenk für moderne Männer.



## Die Käseplatte im Dezember

Muss das festliche Dessert wirklich immer süss und üppig sein und «Marquise Alice» heissen oder «Charlotte russe» oder «Fürst Pückler»? Beweisen Sie diesmal, dass Sie ein wahrer Gourmand sind. Lassen Sie Ihrem Festessen als Dessert eine Käseplatte folgen, die Ihr Herzerfreut und Ihrem Gaumenschmeichelt. Reichhaltig soll sie sein und vielgestaltig. Der festlichen Zeit gemäss nehmen Sie Ihre

schönste Platte aus dem Schrank und lassen darauf weder den kernigen, vollmundigen Emmentaler, noch den Greyerzer mit seinem lebhaften Aroma, den milden Tilsiter oder den rässen Appenzeller fehlen, am allerwenigsten aber den Sbrinz, dem man nachsagt, er sei, zusammen mit einem Glase Wein, die beste Medizin für einen strapazierten Magen.



Festliches Dessert

